

Die Rolle von Nachhaltigkeitsinitiativen bei der Verankerung einer Kultur der Nachhaltigkeit

(Vortrag bei ANU Bundestagung, 2004)

Dr. Michael Wehrspaun, Umweltbundesamt,
FG I 2.2: Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Umweltfragen
michael.wehrspaun@uba.de
www.umweltbundesamt.de

Arbeitsgebiete:

Sozialwissenschaftliche Umweltforschung, Bildung für nachhaltige Entwicklung (u.a. durch: Konzeption, Ausschreibung, Betreuung und Auswertung von F+E-Vorhaben der sog. ‚Ressortforschung‘ oder gemäß Verbändeförderung)

Arbeitsschwerpunkte:

- * Repräsentativumfrage „Umweltbewusstsein in Deutschland“
- * Verbesserung der Umweltkommunikation/Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes in Gesellschaft und Kultur
- * Förderung nachhaltiger Konsummuster und Lebensstile/ Konkretisierung von bedürfnisfeldbezogenen Leitbildern

Gliederung:

1. Wozu brauchen wir eine Kultur der Nachhaltigkeit?
(Ambivalenzen der Umweltkommunikation)
2. Was ist eine Kultur der Nachhaltigkeit?
(Bilder der Nachhaltigkeit im Vergleich)
3. Was bedeutet „Verankerung einer Kultur der Nachhaltigkeit“?
(Konzept der Ökologischen Gerechtigkeit)
4. Aktuelle Aufgabenstellungen
(neue Chancen für Nachhaltigkeitsinitiativen)

1. Ambivalenzen der Umweltkommunikation heute

* Nah/Fern-Differenz in räumlicher und zeitlicher Hinsicht:

Verbreitetes Wohlfühlen hier und heute,

aber großer Pessimismus in Bezug auf globale Umweltzustände + (erwartete) zukünftige Entwicklungen

* Sehr hohe Zustimmung zu den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung (Ressourcenschutz, intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit) - aber:

- keine gesellschaftliche Ausstrahlung/soziokulturelle Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes und -diskurses,

- sehr wenig Vertrauen in Institutionen wie Kirchen, Behörden, politische Parteien... (außer: in Umweltverbände),

- deutliches Misstrauen/erhebliche Verständnisprobleme im Hinblick auf manche Maßnahmen (v.a. ökolog. Steuerreform)

* Widersprüche des ‚Postmaterialismus‘:

Überdurchschnittlich ‚umweltengagierte‘ soziokulturelle Milieus repräsentieren ‚soziale Mitte‘ – d. h. höheres Einkommen, bessere Wohngegend usw., folglich: mehr Umweltverbrauch

* Bereichsspezifische Auswirkungen besonders im Handlungsfeld Mobilität:

Steter Anstieg der ‚Automobilität‘ – gleichzeitig Anstieg des Problembewusstseins/hohe Akzeptanz von Eindämmungsmaßnahmen

2. Nachhaltigkeitsbilder

1) Drei-„Säulen“-Modell (üblicherweise unterstellt):

Ökologie, Ökonomie und Soziales

Problem: Gleichrangigkeit? Prioritäten?

* Entwicklungspolitische Ausweitung (Schöfthaler):

Armutsbekämpfung,

Änderung von Konsum- und Produktionsmustern und

Management der natürlichen Ressourcen

* Modifikation mittels Interpretation als „Segmente“ (de Haan):

ökologische Dimension ⇒ analytische Aspekte,

ökonomische Dimension ⇒ Handlungsaspekte und

soziale Dimension ⇒ normative Aspekte

2) „Magisches Dreieck“ (Simonis, Nationalkomitee für Bildungsdekade)

Problem: Schwerpunkt?

3) Wissenschaftliche Modelle:

Leitplanken, Syndrome, Szenarien usw.

(WBGU, PIK, BLK 21, Helmholtz-Ges. u.a.):

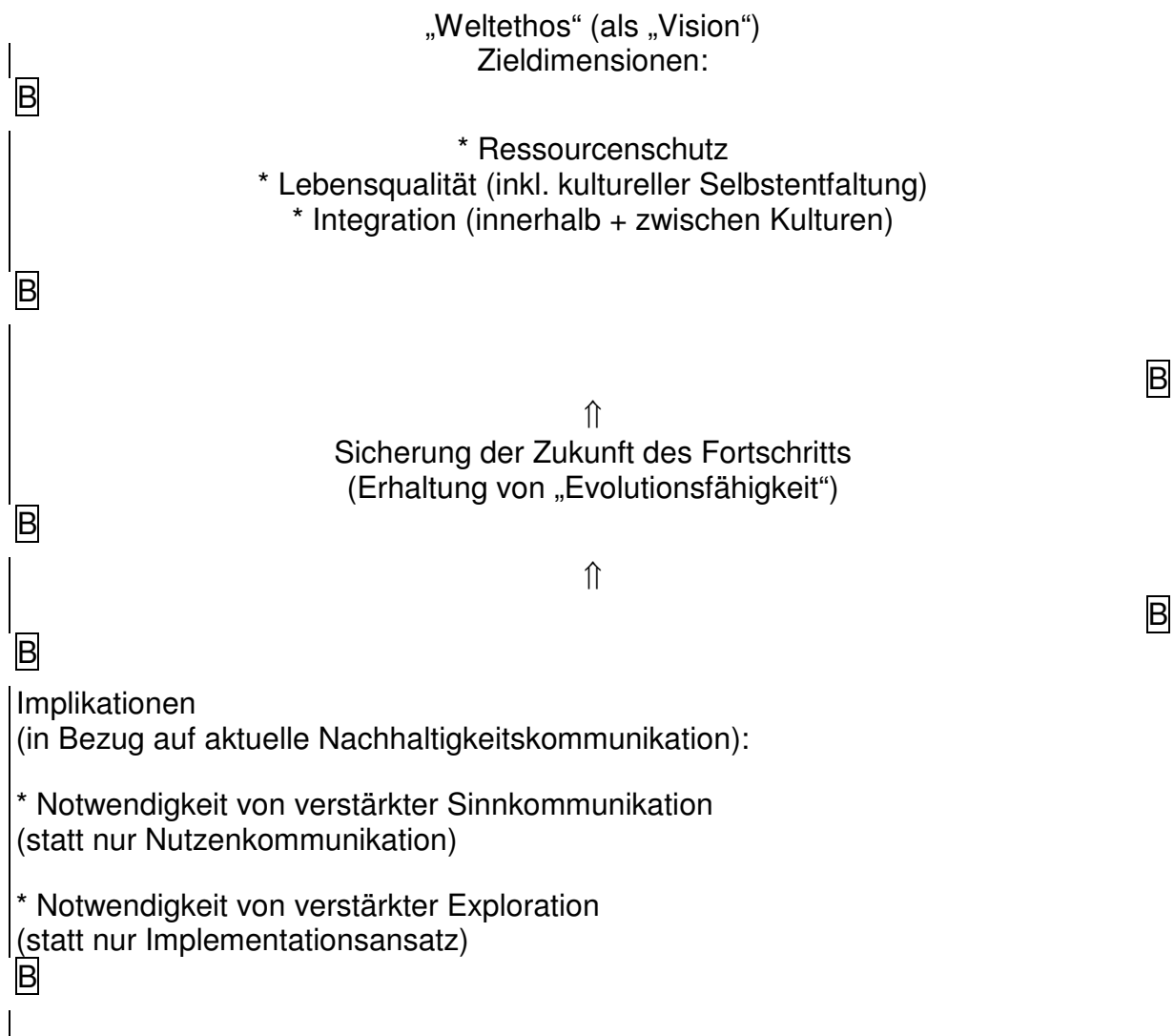
Problem: Überdeterminiertheit? (Alltags-)Politikrelevanz?

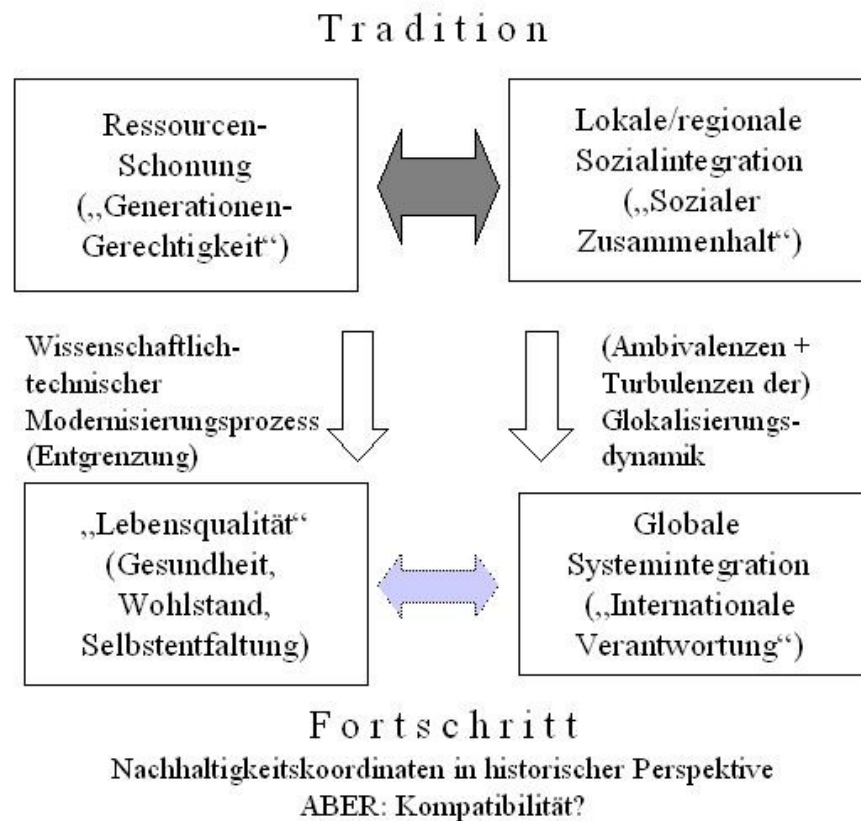
4) „Koordinaten“ in deutscher nationaler Nachhaltigkeitsstrategie:

Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, Sozialer
Zusammenhalt, Internationale Verantwortung

Problem: Underdeterminiertheit? Zusammenhang?

5) Nachhaltigkeitsbild: Bojen einer Fahrinne/Kompass (teilw. UBA, RNE)





3. Neue konzeptionelle Entwicklung: „Ökologische Gerechtigkeit“ („Umweltgerechtigkeit“) als neuer Grundbegriff des Ökologischen Diskurses

Aspekte der ÖG (gemäß heute entstehender Diskussion):

- * Intergenerative Gerechtigkeit („Generationengerechtigkeit“)
- * Intragenerative Gerechtigkeit (internationale G.)
(= Besitzstands-, Leistungs- und Bedürfnisgerechtigkeit,
nach Siebenhüner, Öko-Lexikon 2003)
- * Geschlechtergerechtigkeit

Systematische Dimensionen von ÖG:

- * Verteilung
(Benachteiligung/Besserstellung)
- * Verfahren
(Durchsetzungskapazitäten)
- * Vorsorge
(Anspruch auf/Anteil an Sicherheit)
- * Chancen
(Anspruch auf/Anteil an Fortschritt)

(Quelle: Maschewsky: www.umweltgerechtigkeit.de)

Potenziale des Konzepts:

- * Überwindung der vermeintlichen Alternative zwischen (inkrementellem) Umweltschutz und (ganzheitlicher) „Tiefenökologie“
- * Überwindung der Reduktion des Gerechtigkeitsbegriffes auf eine (materielle) ‚Güterethik‘

4. Aktuelle Aufgabenstellungen

(und sich daraus ergebende neue Chancen für Nachhaltigkeitsinitiativen):

* Integratives Denken als Kultur der Nachhaltigkeit

(z.B. bezüglich Zusammenhang Risikokommunikation und Umweltethik, Bildung und Partizipation usw.,
allgemein:
Dimensionen und Aspekte der Ökologischen Gerechtigkeit aufeinander beziehen können)

* Wissenstransfer für nachhaltige Lebensstile

(ökologische Orientierungen als kulturelle Chancen:
Partizipation als Lebensqualitätssteigerung und Chance für Verbesserung von Sozialintegration durch ‚Bildung‘,
denn:
ökologische Bewusstseinsbildung
= gesellschaftliche Meinungsbildung,
= politische Willensbildung,
= kulturelle Vertrauensbildung)

* Aktivierung der zivilgesellschaftlichen Potenziale

(global z.B. gemäß „Erd-Charta“ oder „Global Marshall Plan“:
„Soziokulturelle Politik“ durch „Cooperative Governance“,
auf nationaler Ebene:
nationaler Verständigungsprozess zum nachhaltigen Konsum,
regionale/lokale Ebene:
Umweltzentren als Basis für Innovationsinitiativen,
im Rahmen von LA 21-Prozessen, Verbrauchergemeinschaften,
Selbsthilfeorganisationen usw.)